



Mehr oder weniger Phosphat? DV des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV

Mit einem brisanten und emotionalen Thema befasste sich der Schweizerische Fischerei-Verband SFV an der Delegiertenversammlung in Genf: Phosphatmanagement in gewissen Seen – ja oder nein?

N eu ist das Thema für den Schweizerischen Fischerei-Verband SFV nicht. Bereits 2011 hat der SFV eine öffentliche Diskussion angestossen, weil in einzelnen Seen der Schweiz die Fangerträge der Berufsfischer zurückgehen: weniger und kleinere Fische aufgrund des nicht mehr intakten Nährstoffangebots. Der SFV verlangte einen Pilotversuch am Brienersee mit Phosphatmanagement anhand der gezielten Fällung bei den Klärwasseranlagen. Der SFV hat sich auch für entsprechende Vorstösse im National- und Ständerat eingesetzt, die aber abgelehnt wurden.

Leiden der Berufsfischer

Nun hat der Schweizerische Berufsfischer-Verband das Thema mit seinem Aktionsplan wieder neu aufs Tapet gebracht. So agil wie der SFV ist, nimmt er den Ball auf und will sich erneut mit dieser Thematik befassen. An der Delegiertenversammlung in Genf wurden die verschiedenen Standpunkte von namhaften Fachleuten dargelegt:

- Reto Leuch: Präsident des Schweizerischen Berufsfischer-Verbands

- Erich Staub: Fischereibiologe, ehemaliger Mitarbeiter des Bundesamts für Umwelt
- Andreas Knutti: Bereichsleiter Fischerei beim Bundesamt für Umwelt
- Samuel Gründler: Biologe, wissenschaftlicher Berater in der Geschäftsleitung des SFV.

Wegen des 100-Jahr-Jubiläums des Hydrobiologischen Instituts musste sich die in dieser Frage stark positionierte Eawag entschuldigen.

Aber auch in dieser Zusammensetzung der Diskussion zeigte sich die Brisanz des Themas deutlich genug. Insbesondere geht es einerseits um die Frage nach der technischen Machbarkeit und andererseits nach der öffentlichen Meinung über (zu) saubere Seen. Es ging an diesem runden Tisch nicht um eine Positionierung des SFV, wie Moderator Kurt Bischof, Mitglied der Geschäftsleitung sagte: «Wir wollen die verschiedenen Meinungen anhören, als Basis für die Meinungsbildung und die Erarbeitung der Position des SFV.»

Fischer schaffen Lebensraum

Die Phosphatthematik war nicht der einzige Höhepunkt der Genfer Delegier-

tenversammlung. Mit Freude wurde die französische Version des Handbuchs «Fischer schaffen Lebensraum» vorgestellt. Diese Anleitung zu konkreten Massnahmen kommt sehr gut an.

Im Weiteren hat die Delegiertenversammlung einen Antrag zur Änderung des Reglements über die Adressverwaltung genehmigt. Der SFV verzichtet darauf, die Adressen künftig zwei Mal jährlich kommerziell nutzen zu lassen. Im Gegenzug werden die Kantonalverbände aber verpflichtet, mindestens die Adressen ihrer Vorstandsmitglieder und der angeschlossenen Vereine zu melden. «Damit werden wir viel aktions- und handlungsfähiger», sagte Geschäftsleiter Philipp Sicher.

Bruno Denzler erhielt für seine Arbeit als Präsident des Glarner Verbands während 14 Jahren die Verdienstmedaille. Philippe Berberat erläuterte die vom SFV sehr geschätzten Leistungen des 111-Clubs und warb für weitere Mitglieder.

Die DV in Genf wurde perfekt organisiert von OK-Präsident Maxime Prevedello, unterstützt von den Kollegen des Genfer Verbands.

Bi.



Sie diskutierten über Chancen und Gefahren des Phosphatmanagements, von links: Samuel Gründler, Erich Staub, Reto Leuch, Andreas Knutti.

SFV kämpft gegen Pestizide

SFV-Zentralpräsident zu aktuellen Themen an der DV

«Die Zeit der Untersuchungen ist vorbei, wir brauchen Taten gegen den viel zu hohen Pestizidgehalt in unseren Gewässern», sagte SFV-Zentralpräsident Roberto Zanetti an der Delegiertenversammlung in Genf – und äusserte sich zu weiteren wichtigen Themen.

Sein Vorgänger Roland Seiler hat den Schweizerischen Fischerei-Verband sehr politisch geführt. Sein Nachfolger Roberto Zanetti tut es erst recht. An der erstmals von ihm geführten Delegiertenversammlung spürte man zweierlei:

- Erstens ist es ein Vorteil, wenn ein Verbandspräsident direkt im Parlament ist und – offen dargelegt – für die Sache lobbyieren kann.
- Zweitens sind auch Politiker fähig, eine Delegiertenversammlung sehr zügig, ohne unnötige Ausschweifungen, durchzuführen!

Trauriger Europameister

Der SFV-Zentralpräsident kritisierte, dass die Schweiz eines der letzten Länder Europas ohne Aktionsplan gegen Pestizide sei. Das sei umso schlimmer, weil unser Land einen der höchsten Pestizid-Anteile in den Gewässern habe. Mehr noch: Die vorwiegend von der Landwirtschaft eingesetzten Insekten- und Pflanzenschutzmittel muten den Flüssen und Seen einen eigentlichen «Pestizid-Cocktail» zu. Und trotzdem sind immer noch 2000 Tonnen Pestizide im Handel, darunter auch das umstrittene Glyphosat.

Nationaler Aktionsplan

«Es ist jetzt höchste Zeit für den längst in Aussicht gestellten Nationalen Ak-



Ein Teil des SFV-Vorstandes, von links: Charles Kull, Gianni Gnesa, Maxime Prevedello, Thomas Schläppi.



Die Delegierten stimmen in Genf allen Geschäften zu.

tionsplan Pflanzenschutzmittel NAP», forderte Zanetti in Genf vor den Delegierten. Dieser sei längst versprochen, «und im Interesse von Fauna und Flora im und am Wasser erwarten wir Fischer, dass er endlich kommt.» Der Plan ist das eine, die Wirkung das andere. Der SFV erwartet rechtliche und politische Massnahmen, damit der Pestizid-Einsatz kurzfristig um 50 Prozent und langfristig um 80 Prozent reduziert werden kann.

Energiewende und Naturschutz

Das war aber nicht das einzige Thema, das der neue Zentralpräsident angesprochen hatte: «Für die Fische läuft es im Moment recht gut im Parlament», konnte Zentralpräsident Roberto Zanetti den Delegierten berichten. Die Angriffe der Landwirtschafts-Lobby gegen das Gewässerschutzgesetz konnten weitgehend abgewehrt werden. Dazu gehören auch die Standesinitiativen aus 13 Kantonen.

Auch in der Energiepolitik läuft es für den SFV in die richtige Richtung. «Wir wollen die Energiewende und gleichzeitig einen sorgsameren Umgang mit der Natur», erklärte Zanetti. Der SFV unterstütze die Nutzung erneuerbarer Energiequellen, aber nicht um jeden Preis. Sie müsse ökologisch und ökonomisch Sinn machen. Deshalb hat sich der SFV im Parlament vehement dafür eingesetzt, dass Kleinwasserkraftwerke nur KEV-Gelder erhalten, sofern die Mindestproduktion ein Megawatt beträgt. «Damit können wir verhindern, dass in jedem Umfeld unserer Bäche Kraftwerke für ein paar Haushalte die Natur zerstören.»

Kurt Bischof

SFV-Termine

- 26.11.2016**
SFV-Präsidentenkonferenz
Schaffhausen
- 10.06.2017**
SFV-Delegiertenversammlung
Altendorf SZ
- 10/11.06.2017**
Jungfischermeisterschaft
Altendorf SZ
- 26.08.2017**
Schweizerischer Tag der Fischerei
Ganze Schweiz

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
Postfach 141, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10
Fax 041 914 70 11



www.sfv-fsp.ch

Tierschutz: Der SFV handelt

An der DV Position und Vernehmlassung präsentiert

Ende Mai hat der Schweizerische Fischerei-Verband an einer Medienkonferenz seine Forderungen für noch mehr Tierschutz präsentiert. Die Positionen und die Ergebnisse der Vernehmlassung bei den Kantonalverbänden waren auch an der DV in Genf ein Thema.

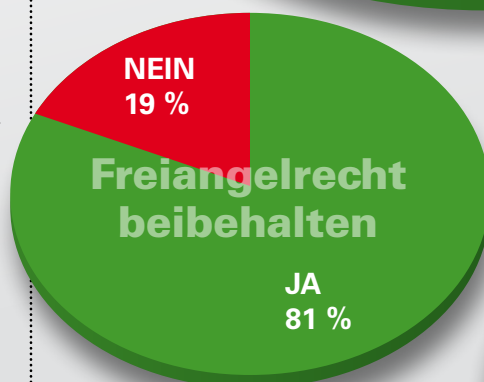
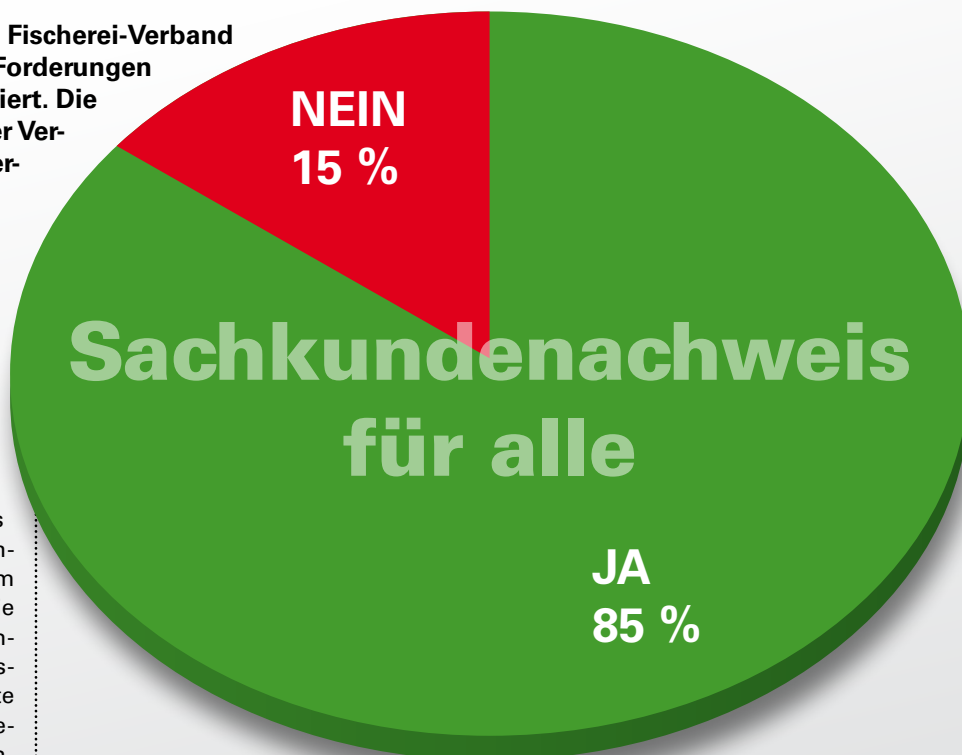
Im letzten Jahr wurde die Fischerei von verschiedenen Seiten kritisiert und als unethisch in die Ecke gedrängt. «Das wollten und konnten wir nicht auf uns sitzen lassen», sagte an der Delegiertenversammlung SFV-Vizepräsident Stefan Wenger. Unter seiner (geschickten) Leitung hat eine Arbeitsgruppe mit Vertretern des SFV und externen Experten Massnahmen erarbeitet, wie der Tierschutz beim Fischen verbessert werden kann. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe – im Sinne von Forderungen zuhanden der Ausführungsgesetzgebung – präsentierte der SFV Ende Mai an einer viel beachteten Medienkonferenz. Die wichtigsten Forderungen:

- Sachkundenachweis Fischerei wird obligatorisch für alle; keine Ausnahmen mehr
- Freiangelrecht bleibt
- Kein festgelegtes Mindestalter
- Angelteiche sind weiterhin möglich mit Betreuung und Aufsicht
- Gastfischen nur mit Ausweis
- Kontrolle und Vollzug verstärken

Breite Zustimmung

Der SFV ist erst an die Öffentlichkeit gelangt, nachdem er bei den Kantonalverbänden eine Umfrage durchgeführt hatte. An der Delegiertenversammlung in Genf meldeten die Tessiner und Waadtländer Sprecher aus ihrer je spezifisch regionalen Sicht gewisse Vorbehalte an. Vizepräsident Stefan Wenger konnte zugleich das Ergebnis der Vernehmlassung präsentieren (siehe Grafiken rechts). Daraus geht eine starke Unterstützung der Vorschläge hervor – aber es gehört zur demokratischen Kultur unseres Landes, dass Mehrheits- und Minderheitspositionen ausdiskutiert werden. Am Schluss gilt die Haltung der Mehrheit.

Kurt Bischof



Ergebnis der bei den Kantonalverbänden durchgeführten Umfrage.

